

JONAS NITSCHKE

**(M. Eng.) Ceramic Science
and Engineering
Forschung und Entwicklung**

Jonas Nitsche besitzt einen Master in Material Science mit Schwerpunkt Keramik. Im Unternehmen entwickelt er Glasuren und Engoben. Er erstellt die Rezepte, nach denen die Ausgangsstoffe gemischt werden, die im Brand zu Glasuren und deckenden Oberflächen werden, wie sie auf Dachziegeln sichtbar sind. Seine Arbeit verbindet Laborarbeit, Rezepturenentwicklung und die Abstimmung mit Produktion und Kundenanforderungen. Die Oberflächen definieren nicht nur die Optik, sondern müssen auch technisch präzise an den Ziegelkörper und den Brennprozess angepasst werden.

Zur Erklärung nutzt Jonas Nitsche eine eingängige Analogie: „Der Ziegelkörper ist der Kuchen, die Glasur seine Oberfläche. Wie beim Kuchenbacken werden Zutaten nach Rezept gemischt und im Brennofen veredelt. Im Unterschied zur Küchenpraxis müssen jedoch physikalisch wesentlich komplexere Parameter wie Tonkörper, Brennkurve, Rohstoffe und viele weitere Komponenten konzentriert gesteuert werden.“

Er betont, dass diese Arbeit sowohl empirisch als auch wissenschaftlich ist. Bestimmte Rohstoffe erzeugen vorhersehbar bestimmte Farben oder Oberflächen. Auf Basis von Erfahrungen und Fachwissen wählt er Rohstoffkombinationen, testet sie und justiert nach, bis das Ziel möglichst genau getroffen wird. Treten Abweichungen auf, werden sie über erneute Brände und Auswertungen korrigiert.

»Es ist manchmal ein langer und sensibler Prozess bis zum fertigen Produkt. Wenn die Rezeptur dann gefunden ist, ist das ein ziemlich wertvoller Zettel.«

Risiken sind falsche Rezepturen oder menschliche Fehler beim Einwiegen, die Verwendung falscher Rohstoffe in der Entwicklung oder natürliche Schwankungen der Rohstoffe wie der Eisengehalt des Tons. Solche Schwankungen können trotz identischer Rezeptur leichte Farbunterschiede verursachen. „Um diese Risiken zu minimieren, sind gründliche Dokumentation, Tests und Wiederholungen von zentraler Bedeutung“, sagt er, „hier spielt die Erfahrung eine wichtige Rolle, um auch komplexe Fehlerbilder rückwirkend zu analysieren.“

„Jeder Kunde hat seine spezifischen Rahmenbedingungen“, erklärt Nitsche, „z. B. unterschiedliche Ofenanlagen und Tonmassen, die das Oberflächenergebnis beeinflussen. Kundenspezifische Daten fließen in die Entwicklung ein. Die Herausforderung besteht darin, unter wechselnden Rahmenbedingungen ein reproduzierbares und optisch wie technisch stabiles Produkt zu erzielen.“

Dabei ist ihm der persönliche Austausch wichtig. Er sieht ihn als notwendig für eine gute Zusammenarbeit. Anliegen werden aus seiner Sicht gehört. Das trage zu seiner Zufriedenheit mit dem Unternehmen bei.

Ausgleich zu den vielen technischen Herausforderungen findet Jonas Nitsche in der freien Zeit mit seiner jungen Familie und der anderthalbjährigen Tochter. „Weil die einen sehr gesunden, stabilen Schlaf hat“, setzt er lachend hinzu. In seiner Freizeit geht er gern mit der Familie spazieren oder Essen. Beim Essen sei für ihn nur die Qualität

entscheidend, nicht eine bestimmte Landesküche. Er sieht die kulinarische Welt als vielfältig und findet, man müsse sich da nicht beschränken.

Aktuell lebt er, ursprünglich aus dem Rheinland stammend, in der Kleinstadt Bad Eilsen. Aufgewachsen ist er nahe des Westerwaldes in Neuwied und hat in Koblenz studiert. Den Standort Bückeburg nimmt er als relativ aktive Stadt wahr, vor allem auch wegen des Schlosses. Die Stadt biete viele Veranstaltungen und mehr verkaufsoffene Sonntage als umliegende Orte. Parallel dazu ist für die Familie der Park in Bad Eilsen ein nahes und beliebtes Ziel im Sommer.

Jonas Nitsche arbeitet in einer klassischen 40-Stunden-Woche mit festen Zeiten, Schichtarbeit gibt es in seiner Funktion nicht. Das ermöglicht ihm einen verlässlichen Tagesablauf, der für sein Familienleben förderlich ist. Den Weg zur Arbeit legt er mit dem Auto oder dem Fahrrad zurück. Und das Westerbergland, meint er, erinnere ihn hin und wieder an den Westerwald.



»Jeder Kunde hat seine spezifischen Rahmenbedingungen.«

